

München, 1. Sept/20 (1)

Liebe Freunde!

Nachdem ich mich von dem Keulenschlag, den ihr mit Mocht und Sicherheit gegen mein armes Haupt geführt, einigermaßen erholt, nachdem ich auch eure neuesten Kundgebungen, sowie das Gespräch vom Sonntag nochmals mit grosser Verbegier durchgegangen, bin ich etwa zu folgenden Gedanken gekommen, von denen ich denke dass sie auch für euch von einigem Wert sein würden.

Euer Keulenschlag war für mich etwas schlechterdings wertvolles. Er hat eine gründliche Revision aller meiner Positionen ins Werk gesetzt, die zwar freilich eben etwas anderen Ausgang eingeschlagen hat, als ihr wohl erwartet. Jedenfalls tut es einem gut, besonders wenn man Pfarrer auf dem Land ist, wieder einmal zu hören, man predige billig, psychologisch, langweilig, kirchlich, ohne Distanz etc. Ich nenne das auch von euch an, nicht bloss von einem Tierkegaard oder Kutter, gerade weil ich weiss, dass ihr euch diese Predigt von Zeit zu Zeit auch haltet.

Nun zur Sache. Unter dieser Verstehe ich jetzt unseren Differenzpunkt, von dem aus wir uns nicht verstehen können, eure Todswisheit. Ich bitte das zu bemerken, da ich alles was ich sonst, positiv, sagen könnte, ZB über den Rbr, ungesagt lasse.

I. Zur Theorie. Mein zunächst instinktives Abhören eurer TW wird durch die Reflexion durchaus gerechtfertigt. Ihr verwechselt nämlich, ganz abstrakt formuliert, das dialektische mit dem kritischen. Mein Dialektik ist bekanntlich Hegelsche Philosophie, nicht Kantische. Für Kant ist das Nein kritisch, dh der Hofhund der alle anbellt mit Ausnahme der Eigenen, die ins Haus gehören. Der dialektische Hofhund bellt prinzipiell alle an. Kant kommt zu Resultaten die nicht mehr (dialektisch) aufgelöst werden (Kategorientafel etc.) Das liegt ja im Begriff des Kritischen: Krinein, Scheiden, die Schafe von den Böcken.

Die Bibel nun geht kritisch vor. Sie hebt ein Gebiet ab, wo die Hetzjagd des dialektischen Nein aufhören soll, die Sphäre der Auferstehung und deren Rolle, des Glaubens. Für den Glauben gilt nicht nur für die erhoffte Auferstehung: Tis engkalesei kata toon eklektoon. Der Rechtfertigungsglaube - die Rolle mit göttlich gutem Gewissen, - das göttlich gerechtfertigte Als Ob, ist das Stillstehen der dialektischen Spiralbewegung. Keine Angst haben müssen, Freude trotz der mangelnden Distanz etc.

Das wirft nun allerlei merkwürdige Lichter auf eure TW. Schon einer Lieblingsbegriffssicherungen erinnert merkwürdig an spätjüdische Vorstellungen. Das Akzentlegen auf die Furcht und Distanz (Korrelat göttl... letzte absolute schlechthinige Furcht) tönt, an dieser Stelle, dh als Eingangspforte zu Gott sehr vom Sinai her. Genauer untersucht erweist es sich einfach als eine Neuauflage der alten Werkgerechtigkeit. Denn das Sterben Chr ist euch nicht mehr zuerst ein Sterben BBBBBBBB für die Menschen, durch das das Sterben müssen der Menschen prinzipiell abgelöst ist, (als geschehen angesehen) - sodass jetzt trotz allem Adamswesen aus der Freude und Gewissheit gelebt werden darf, - sondern (in nur scheinbarer Anlehnung an Röm 6) das Christus Nachsterben, auf Grund dessen erst Gott zugänglich wird. Das ist der Sinn des Distanz halten! Das Distanzhalten ist ein dynamisches und damit unendliches Prinzip, es gibt da kein Maltmachen sowenig als beim Gesetz. Der dialektische 19. Jahrhundert wird jeder, der sich heranwagt zerreißen.

Merkt ihr nicht auf was für eine falsche Fährte euch Overbeck gelockt hat? Historisches, der Zeit unterworfenen Chr ist etwas absurdes (IO). "Verwirklichung in der Zeit möglich?" Entweder ist damit eine Trivialität gemeint, dass der Glaube überzeitlich ist, oder dann das andere, eschatologische oder metaphysische, dass er in der Zeit nicht zu verwirklichen sei. Damit ist natürlich das dialektische Nein gesetzt und mit ihm der prinzipiell unendliche Regress, - oder Progress - der ganze Fluch der Gesetzmäßigkeit. Mein kritisches Nein ist das nicht, denn was sollte es noch zu "unterscheiden" geben, wo alles a priori unter den Tisch gewischt wird? Da wird eben alles, auch der Glaube, durch die Neinlinie geschaut. Dem steht der dialektisch un

unsinnige Gedanke des Evg gegenüber! ^{Wort ward Fleisch} Die Zeit ist er
füllt, das Ewige ist jetzt da, im Fleisch, in der Zeit. Eure Todesweisheit
weist nicht nach Jerusalem, sondern nach ^{Behares}. Auch dort soll ja trötzen
letztlich das Positive gemeint sein. Aber eben nur letztlich, während das Evg
eben die Offenbarung in der "eit und damit die ^{Prolepse} des Glaubens
kennt. Nicht ob überhaupt ein positives erscheint, ist die Frage, sondern
an welchem (logischen) Ort, ob das Nein kritisch oder dialektisch gemeint ist.
Ob Chr in der Zeit erscheint, ob das RG in der Zeit wachse, mit dem Unkraut
zusammen, ob wir einen ^{Schatz} in tönernen Gefässen haben, ob der Glaube

proleptisch-forensisch rechtfertigt.
Jawohl, alle Grossen im RG haben ein Nein gesetzt. Aber was für eins? Habt ihr
noch nicht gemerkt, dass eure TW jeweils von der Kirche dem Gottesmann gegen
über (Paulus, Luther etc) vertreten wurde, während er das leichtsinnige, ja "Zuerst!"
vertrat. Dass die Kirche just die grosse Distanzkünstlerin war, während der
Gottesmann Gott in unerhörte Nähe zu bringen wagte. Dass die Kirche die
komplizierte dialektische Kunststücke brauchte, und der Gottesmann mit pleb
ejischer "Infalt" sie zu schanden machte. Dass die K wie Ihr am Sonntag beim
Wort Liebe auffuhr, während der G sie allen ^{NT} "Erfahrung des Missverständnisses
zum Trotz" inden Vordergrund rückte. Dass die K missträubch über ihrem Furcht
und Zittern wachte, während der G seines Glaubens sich zu freuen lehrte.
Ihr seid mir eurer TW in eine sehr dubiose "Nachbarschaft geraten, die jeden
falls bedeutend gefährlicher ist, als die des Hl Franz, bei dem immerhin eini
Wesentliche stimmte: Spielmann Gottes, Kindlichkeit, Liebe Demut etc.

Soviel von der Theorie.
Nun lasst mich an Hand der Predigt eure Praxis etwas beleuchten.
Der erste Teil ist in der Tat die praktische Anwendung des Theorems: "Nicht
we "ierkegaard als Vertreter eines wahren Chr etc", es geht gegen "alles "is
herige", auch die bisherige beste "römmigkeit und Busse eingeschlossen.
Eg muss jetzt eine Busspredigt erfolgen, die "durchdringt", die trotz der
Müdigkeit der europäischen "menschen" diese "vom Ofen lockt", etwas nicht wie
"die ganze Busse der Kirche und ihrer Theologen"-kurz etwas prinzipiell
neues, nicht graduell verschiedenes, das ~~immer~~ nichts geringeres sein kann,
als die Parusie. "Ein neues "eben, ein Sprung in eine andere "elt", es verge
he die "gestalt dieser Welt, es komme dein "eich". So muss es heissen. Denn
nur an dem gemessen, lassen wir uns die vorige Verneinung bieten, nur an ihr
gemessen ist die Erfahrung Luthers vom Immernachwachsen des Altadambartes,
die Erfahrung von Röm 7 ein Beweis der Nichtigkeit aller bisherigen Lösung-
versuche (S 29, brach er wieder auf wie eine Wunde die nicht heilen will).
Nur an ihr gemessen lässt sich aller "Aufstieg" erledigen. Denn dass hier
eine prinzipiell verschiedene Richtung eingeschlagen sei, ist Irrtum da
immer schon die christl Busse den ~~immer~~ Abstieg vor den Aufstieg setzte. (S
kann sich nur darum handeln den Aufstieg, das Ausgehen von einem in der
menschlichen Erfahrung gegeben Punkt zu einem höhern, auszuscheiden, DH alles
Wachstum, das ja in der Tat in der Parusie aufhören kann. Denn um etwas ande-
res kann es nicht gehen, sobald wir als Gegensatz nicht einen Kulturoptimis-
mus sondern das positive Chart setzen, das als jenen Punkt, der gegeben ist,
nicht einen der natürlichen Erfahrung angehörigen, sondern eben göttliche
gegeben annimmt.

Nun aber die "auftrage des ersten teils, die merkwürdigerweise nur implizie
te berührt und beantwortet ist: Kraft wessen ist diese radikale Busse?
Sie setzt nichts voraus. Alles ist abgesagt. Die ist in der Tat ein "Ins Leere
treten". Die Frage: woher kommt die Einsicht und Kraft zu einer solchen
Negation wird nicht aufgeworfen. Alar ist nur, dass nichts positives vorausge-
setzt ist, kein Glaube kein Wissen ect. Das ist allerdings eine neue Busslehre.
Jedenfalls nicht die biblische. Denn in der Bibel kommt der Sprung nicht
ein Sprung ins Leere, das Nein ist nicht voraussetzungslos, die Busse kommt
aus dem positiven, aus dem "Blick des Christus man tritt nicht ins Leere,
sondern tritt den Weg nach der Heimat an, und es ist das Bild der Heimat,
das beides wirkt: Die Erkenntnis des Elendes und die Bewegung heimwärts.
Das wollt ihr nicht. "As Positive darf nicht vor dem Nein stehen, sondern wäre
das ja nicht die Todesweisheit, wo das Schwert der Cherubim das Paradies
hütete, wo eben just das Nein das erste sein muss in Unterschied von aller

... Habt nochmals herzlichen Dank für euren Besuch, kommt bald wieder und laßt
auf jeden Fall bald von euch hören. In herzlichster Freundschaft
Herzlichen Dank
Gedenken

angeschaut wird (die Prolepse, die der Tatsache) dass der alte "dam immer noch
da ist das göttliche Als Ob der Rechtfertigung geltendmacht)-dann hätte
nie die Prolepse, wie anfangs mit "emphase geschah (S30) zum anderen "Bisherigen
in den gleichen Bann getan werden dürfen. Oder man will die Kluft zwischen
Prolepse und Parusie aufreissen - was man ja auch kann und soll - aber dann
um Gotteswillen nicht dergleichen tun als ob mit dem was sich zwischen S31
und 32 abspielt die Parusie da wäre. Ist "das wahre Heilige wieder gefunden,
und haben wir das ewige Leben geschmeckt, dann darf dies mein Pastor so gut
für sich in Anspruch nehmen, als der Bussprediger von S 25-32. "s ist absolut
nichts in seiner Busspredigt, was ihm auf ein irgendwie anderes Resultat
Anspruch gäbe, als die "Busspredigt aller Väter" es hatte, wofü sie vom gleichen
Ernst des Gottesglaubens ausgingen. Der Bluff an sich wird doch keine so
schöpferische Kraft haben? Ihr könnt allerdings mit meinem Pastor zu händeln
anfangen über den Ernst seiner Bussse. Er antwortet euch: Meint ihr mit eurem
Nein, das das Unterscheidende eurer Bussse sein soll, alles Bloßmenschliche
Aulur, Werke etc, und am Glauben das was vom Fleisch ist und nicht von Gott,
so hab ich je und je das alles in meine Bussse eingeschlossen. Meint ihr
aber daß der Glaube selber, das Aufgottabstellen, so sehe ich nicht dass
ihr euer sonderbares Versprechen haltet. Denn auf eben diesen Glauben greift
ihr, sobalds vom abstrakten programmatischen Reden zum "Zeigen" kommt, selbst
zurück. Und dieser kolossale Selbstbetrug, das grossartige Hineinschmeissen
und verstohlene "iederherausholen, wirkt auf mich ausserordentlich komisch.
Ihr könnt euch mit ihm noch etwas länger herumschlagen über den Ernst
die Objektivität seines Glaubens, über seine Demut (wobei er nicht allzu
schweres Spiel gegen euch haben wird), er kann euch mit dem einfachen Hinweis
abfertigen, dass ihr ja selbst ausdrücklich auf solche Unterscheidungen
"Nicht wie Kierkegaard..." verzichtet habt, und je mehr ihr von Sicherungen
redet, desto mehr wird er über euren malgré bongré -Psychologismus lachen.
Wenn alle Bestimmungen liegen ja auf dem rein dynamisch-fassbaren Gebiet,
seitdem sich der pseudoinhaltliche Unterschied, das dialektische "ein,
als ein Selbstbetrug erwäse. Und das ist denn in der Tat der einzige Ertrag
eine mit ZT zweifelhaften Mitteln hervorgebrachte, sonst aber wertvolle
Kierkegaardische, dynamisch-romantisch-pietistische "Schärfung des Glaubensein
der Demut, der Aufrichtigkeit etc (S34/5), die, wie das bei Busspredigten
üblich ist, ohne allerlei Zudringlichkeiten und Ueberredungskünste (S34)
nicht abgeht. Dass es eine sonst sehr guet Busspredigt ist, die sich namentlich
durch lebendig-packende Sprache auszeichnet, soll damit nicht bestritten sein.
Nun aber der Rahmen. Glaubt ihr dass Overbeck dieser "eu auf
lage eines pietistischernsten Christentums (nichts anderes ist in diesem
Zusammenhang) sein Verdammungsurteil zurücknehmen werde, nachdem ihm werde
Luther noch die grossen Württembergischen Pietisten noch Franz noch Blum
hardt imponierten? Kann er denn von seinen eigenen Prämissen aus? Und selbst
ihr nicht, dass ihr euer dialektisches "ein gar nicht ernst nehmen könnt,
sobalds aus der Theorie in die Praxis, aus dem Abstrakten ins Konkrete kommt,
sondern dass ihr es im Lauf der Predigt aus einem dialektischen zu einem
kritischen werden lasset?
"s hätte ja auch anders gehen können. Statt auf das dynamisch-pietistische
Prinzip der Sicherungen hättet ihr ja auf den Inhalt des Glaubens den Ak-
zent legen können, und dort das Unterscheidende finden. Dann wäre mehr heraus
gekommen. Denn dort habt ihr Neus gesehen, vom Inhalt aus lassen sich neue
Ansprüche begründen. Wer das hätte euch eben gerade den umgekehrten Weg
geführt, "statt vom traditionellen Bussprediger-nein hättet ihr das Blumhardt
sche Ja, das Unterscheidende unserer ganzen Sache vorangestellt. Ihr habt
euch durch eure Erfahrungen mit dem (rein inhaltlichen und darum so wertvoll
en) Rbr ins Bockshorn jagen lassen, wie Luther seinerzeit durch die Täufer n
Bauern, nur in der entgegengesetzten Richtung. Es kann ja sein, dass so eine
pietistisch-romantische Sicherungsreaktion für euch und das Verständnis des
Rbr nötig ist, aber dann gebts als solche aus, und macht kein "Prinzip (das in
gleicherweise schöpferisch wäre wie das inhaltliche) und vor allem kein neues
Prinzip daraus. Für mich ist diese ganze Entwicklung ein tieffühler Beweis,
dass ich mit meiner Behauptung recht habe: Inhalt und Dynamik sind für uns
eine unüberwindliche Polarität. Ihr habts jetzt erlebt. Erkenntnis = Erlebnis, das

... haben Sie Rechte
... das objektiv-psychische, das

Erkenntnis = Erlebnis, das